Wort und Wirklichkeit [Günther Schwarz]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **52 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ferat eines Seelsorgers ausgeliefert zu sein? Fast alle Abdankungen berühren unangenehm wegen des salbungsvollen Dozierens, wegen der kalten, schauspielerischen Demonstration des Pfarrherrn. Lieber nur ein paar sachliche Daten und musikalische Darbietung als Sermone, die uns anöden und zum Widerspruch reizen.»

Noch manch träfes Wort wäre aus dem Artikel von Hans Neuburg in der «Tat» zu zitieren, doch soll es genügen, um noch einige fällige Bemerkungen dazu aus unserer Sicht anzubringen.

Gemäss der Bundesverfassung Art. 49 ist unsere Glaubens- und Gewissensfreiheit unverletzlich. Niemand darf zur Teilnahme an einer Religionsgemeinschaft oder an einem religiösen Unterricht oder zur Vornahme einer religiösen Handlung gezwungen werden . . .

Wir sind als mündig gewordene Menschen nicht mehr «auf Gedeih und Verderb dem Referat eines Seelsorgers ausgeliefert», wie Hans Neuburg meint. Wir können ungestraft einer Organisation oder einem Verein, wie es die Kirche ist, mit deren Tätigkeit und Zielen wir nicht mehr einverstanden sind, den Austritt erklären. Es braucht nur etwas Mut und Zivilcourage, nicht mehr zur Herde gehören zu wollen, die von einer Kirche und deren vom Staate besoldeten Funktionären gehütet und geführt wird. Wie stark allzu viele Menschen in der überlieferten und angelernten Denkweise der christlichen Sitten verhaftet sind, erweisen die jeweiligen Danksagungen der Hinterbliebenen. Auch für Ernst Keller wurden die bekannten «tröstenden Abschiedsworte des Pfarrers» herzlich verdankt. Die von einem Lehrerkollegen gesprochenen Worte wurden als «Verlesen eines ehrenden Gedenkens» gewürdigt.

Wenn man für sich selbst am unvermeidlichen Lebensende keinen kirchlichen «Sermon» wünscht, der Teilnehmer an der Abschiedsfeier «anödet und zum Widerspruch reizt» so muss man diese Zeremonie zu seinen eigenen Lebzeiten überdenken und festlegen. Wer den kirchlichen Beistand wünscht oder gestattet, muss ihn so nehmen, wie er geboten wird. Besonders ausgeprägt christlich wird dieser Dienst durchgeführt seit dem Beschluss der Zürcher Synode der reformierten Kirche: «Die Abdankung ist eine gottesdienstliche Handlung.» Es steht dem Pfarrer frei, einen zur Verfügung gestellten Lebensabriss über den Verstorbenen nach Ermessen zu verwenden. Da hilft kein Zureden oder gar Beschwören des kirchlichen Vertreters, «den Abdankungsmodus zu revidieren».

— Hic rodus, hic salta —.

Die «Freigeistige Vereinigung der Schweiz» bemüht sich, einem Freidenker oder Freigesinnten einen würdigen Abschied vom Leben zu ermöglichen, welcher frei ist von religiösen Bezügen auf Unsterblichkeit, Auferstehungsglauben und andern unwissenschaftlichen Vorstellungen über Sein und Sinn unseres Lebens.

Eugen Pasquin, Zürich

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Glaubst du an Teufel und Gott, so kann's dir drüben nicht fehlen:
Schlägt dich der eine aus, bist du dem andern willkommen.

Herrschen möchtest du gerne? Gut, ein rühmlich Begehren.
Doch beginn bei dir selbst; da hast du reichlich zu tun!

Drehen lässt sich das «Wenn» auf hundertfältige Weise.
Aber es führt dich der Schalk stets an der Nase herum!

Neues ersinnt sich der Mensch in unablässigem Wechsel.
Aber sagt mir: Ist Neu gleichbedeutend mit Gut?

Willst du den Menschen erkennen, so sieh ihn im Werkeltagskleide,
Sieh, wie er trägt seine Last, sieh, wie er meistert sein Boot!

Schrecklich, zu denken des Tods, sei noch so übel das Leben!
Drum ersinnt sich der Mensch drüben ein ewiges Sein.

Kampf war das Mal des menschlichen Daseins von Anfang bis heute.
Selbst im friedlichen Spiel zeigt sich die Neigung zum Kampf.

Priesterehe und Beichte? Nicht gehen die beiden zusammen,
denn die Gattin, sie will wissen, was geht und was läuft.

Buchbesprechung

Wort und Wirklichkeit

Im Verlag der «Darmstädter Blätter» hat Dr. Günther Schwarz, der Uebersetzer von Hayakawas bemerkenswertem Buch «Sprache im Denken und Handeln», unter dem Titel «Wort und Wirklichkeit» — Beiträge zur allgemeinen Semantik — (344 S. geb. DM 28.50) einen recht interessanten Band übersetzt und herausgebracht, der eine Reihe von Aufsätzen verschiedener amerikanischer Autoren enthält. Die allgemeine Semantik, eine ganz junge Wissenschaft, befasst sich mit den Beziehungen zwischen unserer Sprache und unseren Denk- und Lebensgewohnheiten. Der Band enthält theoretische Grundlegungen sowie Beispiele praktischer Anwendungsmöglichkeiten, die zugleich der Verdeutlichung der dargestellten Theorien dienen. Warum man bei Diskussionen oft aneinander vorbeiredet, wie unser Denken von der Sprache geformt wird, wie die Psychoanalytiker die Sprache handhaben und therapeutisch einsetzen, wie psychische Störungen von der sprachlichen Seite her überwunden werden können, mit welchen Hindernissen die menschliche Kommunikation rechnen muss, das sind nur einige Kapitel dieses Buches, in dem wir auch treffliche Bemerkungen über den verhängnisvollen Einfluss auf das Denken durch sprachlich fixierte religiöse Vorstellungen aus alter Zeit finden. Die Mehrzahl der Aufsätze ist klar und leicht verständlich geschrieben, ungewohnte Fachausdrücke hat der Uebersetzer in sorgfältigen Fussnoten erklärt. Das Buch kann übrigens durch Vermittlung unserer Literaturstelle bezogen werden. wg.